

# Illustrierte Moden-Zeitung

## Wie man sich bettet, so liegt man

Von neuen Betten und Bettbezügen

Wissenschaftler rechnen den Beginn der Kultur von jenem Zeitpunkt ab, da der Mensch das Feuer entdeckte. Bequemlichkeitsfanatiker von jenem Zeitpunkt an, da der Mensch statt des Lagers auf dem Erdboden die Lagerstatt, das Bett erfand. Es ist bezeichnend für das Reizebedürfnis des Menschen, dass sich durch alle Zeiten hindurch die gleichen Formen der Lagerstatt wiederholten. Das Rubebett orientalischer Fürsten findet sich in moderner Form im Schlafzimmer mondäner Frauen von heute wieder. Das Prunkbett des M. Ludwig ist nie aus der Mode gekommen. Aber dies sind nur die äusseren Formen — die inneren haben sich gewandelt. Man bettet sich heute anders als vor zehn Jahren noch, man liegt infolgedessen anders, aber sicher nicht schlechter. Wer denkt nicht noch mit Gruseln an die Bettengänge der Grossmütter, zu denen man beinahe mit einer Leiter hinaufklettern musste? An die Oberbetten, Unterbetten, unendlichen Kissen, in denen man wie in einem Bratofen schmorte?

Heute ist das moderne Bett leicht, luftig, hygienisch eingerichtet. Das englische Metallbett allerding weicht für eleganterer Einrichtung dem Bett aus edlen Holz, das in den wundervollen Materialien und Formen mit kostbaren Schnitzereien und Intarsien gearbeitet wird. Daneben ist sehr modern das Bett aus weissem oder farbigem Holz mit Zwischenwänden aus gebogenem Rohr. Das Bauhaus bringt Betten aus Metall in interessanten Formen, die aber ein wenig kühlkonstruktiv anmuten.

Mit der Forderung des „Absolut Reineinen“ für die Bettwäsche hat man seit den Zeiten unserer Mütter gebrochen. Nur für das Bettlaken bleibt Reineinen höchste Kultur. Sonst aber verwendet man neben Leinen sehr viel Leinwandbattist und Battist. Oft kombiniert man Unterkissen und Uberschlagnaken aus Leinen das Ueberkissen sowie den Plumeaubezug aus Battist, um das Elegante mit dem Strapazierfähigen zu verbinden. Als Garnierung verwendet man für Leinen, entsprechend seiner schweren Struktur, immer noch sehr viel Klöppelspitze, die in neuartigen, geometrischen Mustern eingearbeitet wird. Für Battistgarnituren sieht man neben Hohlraum und dem nicht sehr praktischen Valencienn-Einsatz viel allerfeinste Handhäkelspitze. Hier ergibt sich für die geschickte Frau die Möglichkeit, ohne grosse Kosten durch eigene Arbeit elegante Bettwäsche herzustellen. Auch Tülldurchzug laucht wieder auf, häufig in Verbindung mit Häkelspitze, er wirkt ausserordentlich leicht und ist nahezu unverwundlich. Durchbrucharbeit wird in geradlinigen Mustern hergestellt, sie kehrt auch am Plumeau wieder. Daneben sieht man Bezüge, nur mit feiner Biesensabähre, eine sehr vornehme Garnitur, aber jemand hat, der dies tadellos tut. Das gleiche gilt von den getönten Volants, die an Kissen und Plumeaus zu sehen sind.

Die Kissen haben ihre Form erheblich wandeln müssen. Entsprechend den breiter gewordenen Betten sind sie nicht mehr quadratisch, sondern, den amerikanischen Vorbildern nachgebildet, länglich. An den Seiten haben sie Seitenfalten, die, über den eigentlichen Kisseninhalt hinwegreichend, lediglich als Garnitur wirken. Diese Seitenfalten sind vielfach abknöpfbar, damit sie sich bequem waschen lassen und aufgeklopft werden können, wenn zum Beispiel bei Rekonvaleszenz man Besuch im Schlafzimmer empfängt. Zu gleichem Zwecke sind reizende Ueberkissen erfunden worden, die genau in der Grösse des Kopfkissens, sowie des sichtbaren Teils des Uberschlagnakens angefertigt sind. Ist durch die Nachtruhe das Bett ein wenig zerdrückt, so legt man für die Stunden des Besuchs die Uebergarnituren auf, die sich ja leicht anknöpfen lassen. Sie sind einfacher oder eleganter bestickt, je nach Wahl, verdecken aber immer das benutzte Kopfkissen sowie das sichtbare Stück des Uberschlagnakens. Diese neue Erfindung ist ebenso gut geeignet für Schlafzimmern, in welchen das Bett ungedeckt steht. Zu allen neuartigen Bettgarnituren gehören die kleinen Nacken- und Schulterkissen, sowie die Fusserollen, welche im Sommer das Plumeau ersetzen.

Für Jungmädchenbetten sieht man als amüsante Neuheit Leinenbezüge mit buntem aufgelegter Stickerverzierung in waschbaren Farben und anmutigen Rankenmustern. Diese Bezüge sind in der Herstellung nicht teuer und wirken doch elegant. Dagegen ist Bettwäsche aus farbigem Battist, so elegant sie auch aussieht, wohl nur eine Spielerei, die sich, schon weil man sie nicht waschen kann, kaum durchsetzen wird. Für Wochenendausflüge gibt es jetzt sehr zweckmässige Kombinationen, bei denen eine Wolldecke, Uberschlagnaken, Bettlaken, Kopfkissen mit Bezügen in einer Tasche zusammen mitzunehmen sind. Das Ganze wiegt 375 Gramm und gibt die Möglichkeit, in eigenen Betten und eigener Wäsche zu schlafen. Eine Annehmlichkeit, die nicht ganz einzuschätzen ist, wenn man die fragwürdige Sauberkeit mancher kleiner

Gasthäuser auf dem Lande kennt. Auch Mücken-schutznetze bequem über jedes Bett zu spannen, sind für den Wochenendler sehr angenehm.

Die Matratzen sind natürlich überall feste, bei Kinderbetten sieht man, wenn überhaupt, nur dünnste Kopfkissen aus Rosshaar, gerade nur so hoch, um dem Kinderköpfchen einen kleinen Halt zu geben. Auch die Erwachsenen beginnen wieder, dem amerikanischen Vorbild entsprechend, den Vorteil einer festen, nicht hitzenden Kopfunterlage einzusehen.

Je weniger Federn den Körper des Nachts von der Luft abschliessen, um so gesünder der Schlaf. Diese Erkenntnis bricht sich mehr und mehr Bahn. Wie man sich bettet, so schläft man, könnte man sagen. Jedenfalls wäre das Märchen von der Prinzessin auf der Erbse, die durch hundert Eiderdaunenbetten die Erbse hindurch gespürt hat, in heutiger Zeit nicht mehr möglich. Weil es bestimmt keine Prinzessinnen gibt, die so unmodern wären, auf Federn zu schlafen.

L. H.-L.

## Die doppelte Kleiderrechnung der Japanerin

Wenn schon die Damen des Abendlandes über die Kosten ihrer Toiletten stöhnen, so sind doch die zierlichen Schönen des japanischen Inselreiches noch viel schlimmer dran. Sie müssen nämlich, wenn sie den Anforderungen des modernen Lebens genügen wollen, für eine doppelte Garderobe sorgen. Bei dem immer stärkeren Eindringen der westlichen Mode ist eine Toilette im europäischen Stil bei vielen Gelegenheiten unerlässlich, anderseits will man nicht auf die traditionelle Tracht des Landes, auf die kleidsamen Kimono und die hohe, reich mit Klappen verzierte Frisur verzichten. Erscheint die Dame der japanischen Gesellschaft bei einer offiziellen Gelegenheit, dann glänzt sie im Schmuck ihrer prächtigen Nationaltracht, aber bei anderen Festlichkeiten, wie Tanzvergnügen und Teegesellschaften, muss sie im kurzen Rock und in

den Seidenstrümpfen der Europäerin auftreten, wenn sie nicht für altmodisch und unelegant gelten will. So trifft man überall die Weiblichkeit bei verschiedenen Anlässen in so verschiedenartiger Tracht, dass man ein und dieselbe Dame kaum wiedererkennt. Die einzigen, die noch konsequent an der altjapanischen Mode festhalten, sind die Geishas, die ihres Zaubers entbehren würden, wenn sie sich in europäischer Toilette zeigen wollten.

Die Japanerin hat ein tiefes Gefühl für den Reiz ihrer reich bestickten, im schönen Faltenwurf fließenden Kleider, aber sie zieht doch die einfache und bequeme Toilette des Abendlandes vor, weil sie erkannt hat, dass sie nur so den heutigen Lebensanforderungen genügen kann. Die wallenden Gewänder ihrer Nationaltracht behindern ihre Bewegungsfreiheit, und besonders der breite Obi, die Schleppe, die eng um den Leib geschnitten wird, wirkt wie eine Art steifer Korsett. Ebenso lästig ist der hohe Halskragen, und auch die schweren Holzsandalen lassen nur einen humpelnden Gang zu. Daher ist man froh, dass der Alltag die Benutzung eines billigeren und bequemeren Kleides gestattet, und nur mit Feuilletons sucht die Japanerin bei festlichen Gelegenheiten den kostbaren Kimono hervor, dessen Anschaffung ein so grosses Loch in ihren Geldbeutel gerissen hat. Noch vor zehn Jahren war eine Dame, die auf der Ginza, der Hauptstrasse von Tokio, in einer Pariser Toilette erschien, der Gegenstand heftiger Kritik und allgemeiner Spotts. Seitdem aber hat bei dem Film das japanische Publikum mit dem Aussehen der Europäerin völlig vertraut gemacht, und die Männerwelt weiss die Anziehungskraft dieser mehr entblößenden als verbergenden Kleidung zu schätzen. Doch wie im japanischen Film noch immer die Frau in der alten Tracht am Schluss über die europäisch gekleidete Verführerin triumphiert, so hält man auch im Leben doch noch an dem alten Ideal fest. Deshalb kann keine japanische Dame sich für die eine oder andere Mode entscheiden, sondern sie muss, so schwer es ihr fällt, doppelte Kleiderrechnungen bezahlen.

## Kleid oder Kostüm?



Was gefällt Ihnen besser für den Sommer?

## Sommerplage

Kein Lüftchen regt sich, die Sonne glüht, brüht, sticht, dass man am liebsten den ganzen Tag in der Badewanne liegen möchte — aber wer kann sich das leisten. Eine Hausfrau gewiss nicht. Für die gibt's besonders viel zu tun in solchen Tagen, wo man gar nicht gern arbeitet.

Wohl fühlen sich nur die Fliegen. Das ist das richtige Wetter für sie. Mit lauten, kräftigen Brummen surren sie in der Küche herum. Ekelhafte Tiere sind diese Fliegen. Sie können keinen Unterschied machen zwischen einer Blume, einem Stück Käse, einem Haufen Pflastermist und einer menschlichen Nase. Ueberall lassen sie sich mit dem gleichen Vergnügen nieder, krabbeln ein bisschen, schnuppen ein bisschen, futtern ein bisschen, um dann weiter zum nächsten lockenden Sitzort zu fliegen. An ihren behaarten Füßchen schleppen sie allabendlich Krankheitsbazillen herum und verteilen sie, wie es gerade trifft, überall da, wo sie sich niederlassen. Ob sie wohl etwas wäherlicher sein würden, wenn sie die verheerende Wirkung ihres planlosen Umherschweifens kennen? Es ist nicht anzunehmen. Welcher Mensch würde sich ein Vergnügen nehmen lassen, unter dessen peinigender Nachwirkung er nicht selbst zu leiden hätte?

So schwirrt das hässliche Fliegenvolk unüberlegt herum, und die Hausfrau hat die Arbeit davon. Sie muss die Eswaren sorgfältig vor ihnen verstecken, am besten unter Drahtgestellen, damit die kleinen Plagegeister nicht daran können. Sie muss die Glascheibe in der Speisekammer durch ein feines Drahtnetz ersetzen, damit die Luft herein kann, und die Fliegen draussen bleiben müssen. Sie muss versuchen, vor allen Dingen in der Nacht Durchzug zu schaffen, denn den mögen die Fliegen nicht.

Küchenabfälle, Knochen, Kartoffelschalen, Fleischreste, Wurstpellen, alte Tüten, Gemüsereste usw. müssen möglichst schnell beseitigt werden, am besten verbrannt man alles gleich, damit das Fliegenvolk gar nicht erst davon angelockt werden kann.

Gebrauchtes Geschirr wäscht man am geschichtesten sofort nach der Benutzung ab oder stellt es verdeckt in den Abwaschtisch. Ebenso Kochtöpfe usw.

Hat man diese Dinge alle nicht rechtzeitig befolgt, so muss man Fliegenentwürfungen aufhängen. Man kann aber auch in der Küche Teller mit Iprozentiger Formalinlösung aufstellen. Formalin lockt die Fliegen an, sie fallen hinein und kommen in der Lösung um.

In modern eingerichteten Küchen hat man ja in den meisten Fällen nicht so sehr unter der Fliegenplage zu leiden. Aber wer auf dem Lande wohnt oder seine Wochenendaube hat, der sollte die obigen Ratschläge befolgen.

Stockflecke in weisser Wäsche. Um die bekannten, kleinen, grauen Stockflecke aus weisser Wäsche zu entfernen, löse man einen Esslöffel fein gestossenes Kochsalz und einen Teelöffel pulverisierten Salmiak in etwas lauwarmen Wasser auf. Mit dieser Lösung bestreicht man die Wäsche und wiederholt das Verfahren nach dem Trocknen noch einmal. Die Flecken sind dann verschwunden.

## FÜR DAS WOCHENENDE

Sommer ist schöner als Winter, und wenn wir auch jetzt ein wenig über die Hitze stöhnen, so haben wir doch durch die herrlichen Sonnentage viele Freuden. So oft man kann, geht man hinaus ins Freie, die Besitzer eines Gartens werden besonders beneidet, denn was gibt es Schöneres, als Salat und Radieschen vom eigenen Beet zu lesen, und die Blumenvasen mit selbstgezogenen Blumen zu füllen. Aber auch wenn man keinen eigenen Garten hat, so kann man irgendwo im Freien ein Plätzchen finden, wo man ungestört sein kann.



Doch was zieht man an, wenn man zum Weekend irgendwo hinausfährt? Die Parade heisst: einfach und praktisch. Jedes Kleid, das durch seine Länge hinderlich ist, kann man für den Garten und den Wochenendausflug nicht gebrauchen. Es ist ein Uschinas, das lange Kleid für den Sommer zu propagieren und die Toiletten, die öfter auf sommerlicher Modeschau gezeigt werden, sind in der Praxis wenig zu gebrauchen. Dabei gibt es soviel reizende Modelle, die schlicht und zweckmässig sind, und die schnell gewaschen und geplättet werden können. Besonders gern nimmt man zu diesen Kleidern Wäscheidee, aber auch bedruckter Voller ist sehr beliebt. Gartenkleider werden immer ohne Ärmel gearbeitet, sie sind so leicht wie möglich. Vor der Sonne schützt ein grosser Hut. Sehr originell sind die Hüte aus Reistroh, die man im Warenhaus schon für fünfzig Pfennig

käufen kann. Nur nass werden dürfen sie nicht, dann verlieren sie die Form.

Abbildung 1 zeigt ein kleidsames Wäschekleid in einfacher Kittelform. Sehr praktisch sind die aufgesetzten grossen Taschen, denn bei der Gartenarbeit gibt es immer Sachen, die man gern mal aus der Hand legen möchte, Bindfäden, kleine Nägel usw. Bei ganz heissen Tagen trägt man unter diesem glatten Kittel nur einen Badeanzug.

Abbildung 2 ist ein hübsches Vollekleid aus indanthrenfarbigem Material. Die Taille ist holzartig gesteppt. Der Rock hat Büschelfalten, die seitlich angeordnet sind. Dazu ein einfarbiger, auslanggetrierter, runder Kragen.

Abbildung 3 zeigt ein sehr hübsches Gartenkleid aus einfarbigem und gebümltem blauen Leinen. Dieses Kleid hat ebenfalls grosse, aufgesetzte Taschen.

Abbildung 5 ist ein kleidsames Vormittagskleid aus bedrucktem Mousseline. Sehr apart ist der Kragen mit der durchgezogenen Schleiße. Der Gürtel wird hinten mit einer kleinen Schlinge geschlossen.

Abbildung 6 zeigt ein einfaches weisses Leinenkleid, das rot abgepasst ist. Ein vier-eckiger Ausschnitt ist immer kleidsam.



Abbildung 7 ist ein sehr lustiges Sport- und Wanderkleid aus buntem gepunkteter Wäsche. Sehr hübsch ist der kleine Kragen mit der Schleiße. Dazu ein Wildledergrütel.

Lita Ney.